

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 106 (1980)

**Heft:** 4

**Rubrik:** Sauber Wasser - sauber Wort

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

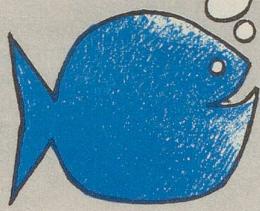
#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 05.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Sauber Wasser – sauber Wort



Wer was und freie Wahlen mit gutem Klang.  
Ach so weich ansonsten.  
Eingeschlagene Fenster und Berufe nebst weiteren Mehrzahlformen.

Geradezu Unzucht mit der Sprache treiben die Nachrichtenagenturen nachgerade. Ich beharre auf dem harten, aber eben leider treffenden Wort «Unzucht», weil es ja Zuchtlosigkeit bedeutet. Ein «schönes» Beispiel, was dabei herauskommt, wenn in einer Meldung unbedingt die Toten und die Verletzten am Anfang eines Satzes stehen müssen:

«Sieben Tote und zahlreiche Verletzte haben wolkenbruchartige Regenfälle gefordert...» Die Regenmacher! Und obendrein: Was Tote nicht alles können! Warum fordern Verletzte (und – eben – sogar Tote) auch noch wolkenbruchartige Regenfälle? Was bewecken sie damit? Das weiß nur die sda (Schweizerische Depeschenagentur). Aber die sagt es nicht.

\*

Mit Schrecken liest man immer wieder, dass es bei «freien Wahlen» in fernen Ländern Schiesseereien und Tote gibt. Bei uns scheint es auch bald so weit zu sein. Eine Zeitung teilte ihren Lesern kurz vor einem eidgenössischen Wahlgang mit, wie «am Urnengang Behinderte» sich verhalten und stimmen könnten. Behinderungen am Urnengang kommen bei uns allerdings vorläufig noch ziemlich selten vor. Wehret den Anfängen – prinzipiis obsta!

\*

Wenn Sie in New York das Wort «clam» hören, dann ist damit eine Art Muschel oder moule (zum Essen) gemeint. Schon die Römer kannten dieses Wort. In der ihnen eigenen lateinischen Sprache sagten sie «clam», wenn sie «heimlich, insgeheim» meinten. Und deshalb auch haben Gymnasiasten einmal spätestens halber damit angefangen, statt «heimlich» – gebüldet! – «clamheimlich» zu sagen. Nichtgymna-

siasten schnappten das auf, und nach und nach drang dann ein «klammheimlich» in die deutsche Sprache ein, wo es auch heute noch, namentlich im Norden, sein Unwesen treibt.

In einem wohlangesehenen schweizerischen Blatt versuchte jüngst ein Journalist dieses eigen-tümliche «klammheimlich» nun auch einzuführen und seinen Lesern – zum Erraten – vorzusetzen. So ging er eben hin und schrieb, dies und das sei «klangheimlich» geschehen. Schon Friedrich Schiller fand in seinem Gedicht von der «Glocke»: «Wo Starkes sich und Mildes paarten, da gibt es einen guten Klang.» Aha – klangheimlich!

\*

Einen wollenen Pullover trägt man zwar nicht eben gern auf der nackten Haut. Wolle kann kratzen und jucken. Da bleibt – laut Fernsehen – nur eines: ein ganz bestimmtes Waschmittel natürlich. Was denn sonst? Und schon ist hinterher der mit diesem Mittel gewaschene Pullover gar nicht mehr kratzig. Was ist er? Sie erraten es nie und nimmer. Er ist... «schmuseweich»! Hätten Sie es geahnt? Denken Sie jedenfalls bei Ihrem nächsten zärtlichen Rendez-vous daran!

\*

«Schmuseweich» also! Nicht vergessen! Sonst sind Sie nicht «in». Halt! Darf man überhaupt noch «sonst» sagen oder gar schreiben? Wer seine Zeitung auch nur einigermassen gründlich liest, wird nur noch dieses völlig überflüssige, leicht blödsinnige «ansonsten» finden. Warum das? Der Himmel weiß es – vielleicht.

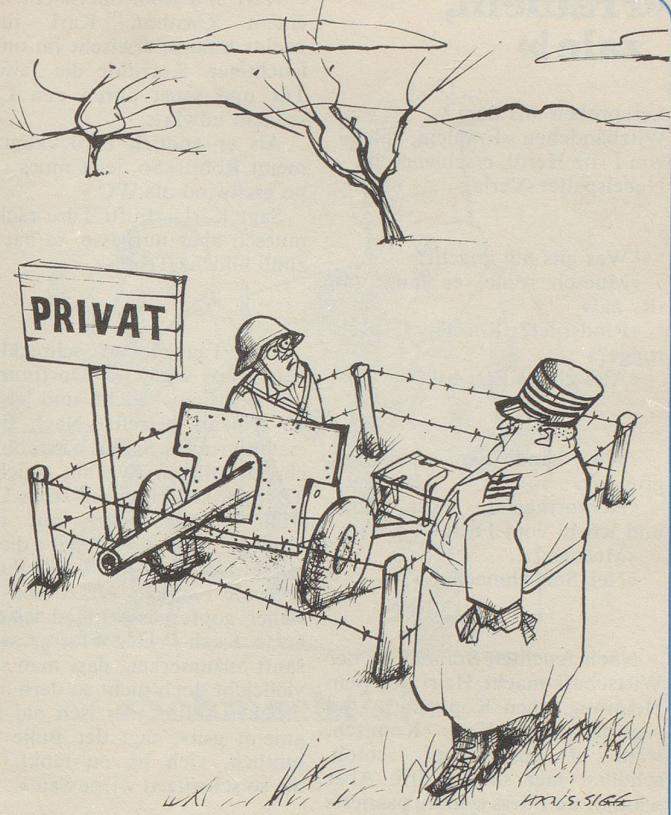
\*

«Er hatte schon früh den Beruf eines Verbrechers eingeschlagen», las ich dieser Tage. Und da dachte ich mir: Der hat wohl den falschen Weg ergriffen – aber gleich mit beiden Händen.

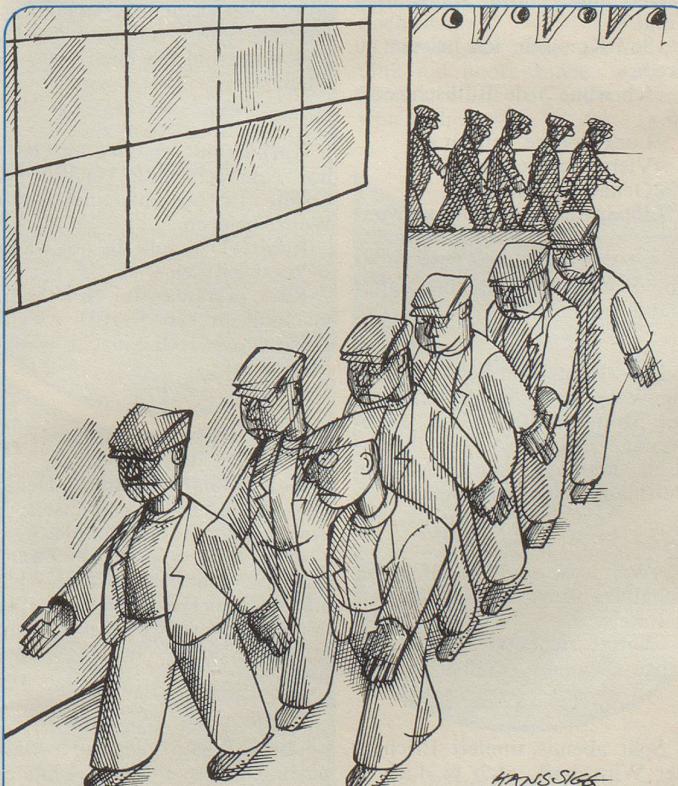
\*

In der angesehenen «Technischen Rundschau» las man einen «Brief aus Frankfurt», worin einer aufseufzte und stöhnte über all die neumodischen, grauslichen Mehrzahlformen, die uns von allen Seiten bedrohen und anspringen. Von den «Unglücken» predigte ich hier schon. Er weiß noch von Bürokratien, von Plussen und Zuwächsen, von Unterschieden und Abwässern, von Mündern, Redeflüssen und Inhalten, Rundfunk und Frösten – daneben aber auch von «unübermerkbaren Politikern» zu klagen. Die Sprache lebt! Oder stirbt sie?

Fridolin



«Schon in der Schule haben wir gelernt, Herr Oberst, dass der Privatbetrieb dem Kollektiv in jeder Hinsicht überlegen sei.»



«Unsere Arbeitsplätze sind in Gefahr, die Direktion will wieder menschlichere Produktionsmethoden einführen.»